Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

07.10.1931 (Nr. 122)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BNZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Mittwoch, 7. Oktober 1931 Nr. 122

Curtius' Ende

Köpfe verlassen die SPD.

Katapultflugzeug ins Meer gestürzt

Danat contra Bömers

Schemm sprach in Bremen

Verlagsort Bremen Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Papenstraße 15 Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BNZ erscheint jeden Werktagu kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gesp. Komp.-Zeile RM 0,25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 5gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Deutschland erwacht!

Gesamtkabinett Brüning zurückgetreten / Neue Brüning-Regierung geplant

Am nächsten Sonntag findet in Bad Harzburg, einberufen von dem Arbeitsausschuß der Nationalen Opposition, der durch den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Schmidt-Hannover, Dr. Frick als Vertreter der Nationalsozialisten und den Bundeskanzler des Stahlhelm, Wagner, gebildet wird, eine große Kundgebung statt, auf der Dr. Hugenberg, Hitler, Seldte und Duesterberg, Graf Kalckreuth als Vertreter des Reichslandbundes, Vertreter anderer nationaler Verbände, Justizrat Claß, Graf v. d. Goltz, eine Reihe von Führern der Wirtschaft, darunter der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht, sprechen und eine politische Gemeinschaft gründen werden, die in unverbrüchlichem Zusammenhalt dafür sorgen wird, daß die Grundlagen für eine verantwortungsbewußte Regierung der nationalen Front gebildet werden.

Harzburg, 7. Okt. Am Vormittag des 11. Oktober findet eine gemeinsame Sitzung der deutschnationalen und nationalsozialistischen Fraktionen des Reichstages und des Preußischen Landtages, des Reichs- und Staatsrates statt. Die deutschnationalen und nationalsozialistischen Minister der Länder sowie Vertreter der Landtagsfraktionen der übrigen Länder sind ebenfalls geladen. An der Fraktionssitzung nehmen ferner die drei aus der Landvolkpartei zur nationalen Opposition übergetretenen Reichstagsabgeordneten teil. Zu gleicher Zeit findet eine große Bundesvorstandssitzung des Stahlhelms unter Leitung der Bundesführer statt.

Schon jetzt ist zu übersehen, so heißt es weiter in der Mitteilung, daß der Besuch außerordentlich stark sein wird.

Die Tagung ist durch die drei großen politischen Organisationen der nationalen Opposition vorbereitet worden. Die Arbeit liegt in den Händen eines Arbeitsausschusses der nationalen Opposition. Ihm gehören an: der Reichstagsabgeordnete Schmidt-Hannover für die Deutschnationalen, Minister Dr. Frick für die NSDAP., Bundeskanzler Wagner für den Stahlhelm. **Den Vorsitz in der Tagung der Fraktionen führt Minister Dr. Frick,** in der großen Nachmittagstagung der nationalen Opposition führt den Vorsitz Dr. Hugenberg.

Vor der Schlacht

Die politische Entwicklung in Berlin beginnt sich zu überstürzen. Der schon seit langer Zeit vorbereitete Zusammenschluß der nationalen Opposition, an dem sich zahlreiche führende Persönlichkeiten beteiligen werden, die dieser Opposition bislang nicht angehört haben, wird nun am kommenden Sonntag Tatsache werden. Der Schritt genügt, um das offizielle Berlin und die Wilhelmstraße in hellen Aufruhr zu versetzen. Der seit Tagen hinausgeschobene Rücktritt des restlos gescheiterten Außenministers Dr. Curtius wird als erstes der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. Aber man weiß, daß dieses Opfer noch nicht genügt. Brüning will alles auf eine Karte setzen und mit dem Gesamtkabinett zurücktreten, um sofort ein neues zu bilden, daß der nationalen Opposition „den Wind aus den Segeln nimmt".

Die Volkspartei ist wieder einmal in der deutschen Geschichte zu einem ausschlaggebenden Faktor geworden und sie allein wird in den kommenden Tagen die Verantwortung dafür übernehmen müssen, ob in dem kommenden Winter der Not, wie bisher gegen die staatserhaltenden, nationalen und gesunden Kräfte der Nation regiert werden sollen. Neben der Volkspartei aber richten sich abermals die Blicke der Nation auf den Reichspräsidenten, der auch in diesen kritischen Tagen entscheidend eingreifen könnte. Wir haben das Vertrauen zu ihm verloren, aber wir könnten uns vorstellen, daß Hindenburg sich noch in letzter Stunde darauf besinnt, welche Kreise des deutschen Volkes ihn gewählt haben und in welche Front er als Ehrenmitglied des Stahlhelms gehört.

Ganz gleich, wie die Dinge sich in den nächsten 48 Stunden entwickeln werden, die Soldaten der nationalen Opposition im braunen und feldgrauen Kleid, sammeln sich zur entscheidenden Schlacht, nachdem die Führung ihren gemeinsamen Einsatz beschlossen hatten. Und wenn wir Nationalsozialisten auch von unserer eigenen Weltanschauung nicht lassen werden, so wird es doch notwendig sein, nunmehr vereint zu marschieren, um den noch immer starken Gegner niederringen zu können. Es mag Herrn Brüning gelingen, durch ein geschicktes taktisches Manöver, die sich sträubende Volkspartei wieder mit der SPD. zu vereinen, aber es wird Herrn Brüning nicht gelingen, den Willen der nationalen Opposition zu brechen, so rasch wie möglich in Deutschland die Macht zu übernehmen. Das Ausland bereitet sich bereits darauf vor und in Paris werden die ersten Pressestimmen laut, die Hitlers Weg mit Erfolg gekrönt sehen. Der „Figaro" schreibt zum Beispiel, daß die neue Regierung Brüning noch weniger vertrauenerweckend sein würde, als die alte, der die Unfähigkeit, den Ereignissen zu steuern, zum Verhängnis geworden sei.

So stehen wir vor wichtigen politischen Entscheidungen, die schicksalsbestimmend für das deutsche Volk werden können. Die nationale Opposition ist bereit, die Verantwortung zu übernehmen und wir warnen die Männer und Parteien, die sich dieser Entwicklung hemmend in den Weg stellen wollen, vor den Folgen, die uns dann unausbleiblich erscheinen. =art.

Regierung Brüning zurückgetreten!

Berlin, 7. Oktober. Das Reichskabinett ist heute vormittag 10 Uhr zu einer Besprechung der politischen Lage zusammengetreten. Es wurde beschlossen, dem Reichspräsidenten die Gesamtdemission anzubieten. Reichskanzler Brüning hat sich daraufhin zu Hindenburg begeben.

*

Berlin, 7. Oktober. Der Reichspräsident von Hindenburg hat gestern mittag den Außenminister Dr. Curtius empfangen. Vorher wurde amtlich ein Schreiben des Außenministers an den Reichskanzler bekanntgegeben, das schon vom 3. Oktober stammt und folgenden Wortlaut hat:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! In der Unterredung, die wir am Tage nach meiner Rückkehr aus Genf hatten, habe ich Ihnen erklärt, daß ich ohne Rücksicht auf die parlamentarische Lage aus der Reichsregierung ausscheiden wollte. In unserer Besprechung blieb die Frage des Zeitpunktes und der Form offen. Ich halte es nunmehr allseits für erforderlich, über mein Ausscheiden alsbald Klarheit zu schaffen. Deshalb bitte ich Sie, bei dem Herrn Reichspräsidenten meine Entlassung zu beantragen."

SS.-Mann erschossen

Gestern Nacht ereignete sich in Essen wiederum ein abscheuliches Mordverbrechen der moskowitischen Söldlinge, dem der 30jährige SS.-Mann und kaufmännische Angestellte Erich Gathe, vom 1. SS.-Sturm 25 zum Opfer fiel.

Als sich der SS.-Kamerad in der Gegend der Corlisstraße in Essen-West von zwei anderen SS.-Männern, mit denen er gemeinsam vom Truppenabend heimkehrte, getrennt hatte, wurde er plötzlich von 30 bis 40 Rot-Mord-Gesellen angefallen und nach heftiger Gegenwehr in den Vorgarten des Hauses Corlisstraße 54 gedrängt. **Hier zog einer der Banditen eine Pistole und streckte den Kameraden Gathe durch fünf Schüsse nieder.** Der erste Schuß wurde von vorne abgegeben. Die weiteren vier Schüsse trafen den nun am Boden Liegenden, in den Rücken. Daraufhin liefen die Mörder, unter Zurücklassung von zwei Pistolen davon. Fünf Patronenhülsen wurden am Tatort gefunden.

Auf die Schüsse eilten Anwohner der Corlisstraße, darunter der SS.-Truppenführer Ferlings herbei. In den Armen des Pg. Ferlings verschied Pg. Gathe nach etwa zehn Minuten.

Vier des Ueberfalles verdächtige Kommunisten wurden noch in der Nacht festgenommen.

Hitlerjunge schwer verletzt

Essen, 7. Oktober. Nicht nur der grausige Mord ereignete sich am gestrigen Abend im Essen-Westen. Vielmehr kam es schon vorher zu Ueberfällen der Kommune, die darauf hindeuteten, daß die bolschewistischen Mörder für diesen Abend „Großes" vorhatten.

Vor seiner Wohnung in der Mülheimer Straße wurde der Hitlerjunge Stens von etwa 10 bis 15 Kommunisten, die den Pg. schon seit langer Zeit verfolgten, niedergeschlagen und so zugerichtet, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung in seine elterliche Wohnung gebracht werden mußte.

Das bedrohliche Symptom

Berlin, 7. Oktober. Brüning hat gestern einen letzten Versuch unternommen, der nationalen Opposition den Wind aus den Segeln zu nehmen. Mit Sorgen weisen die Anhänger Brünings darauf hin, daß auf der bevorstehenden Tagung der nationalen Opposition in Bad Harzburg am kommenden Sonntag nicht nur die nationalsozialistische Reichstagsfraktion und die drei aus der Landvolkpartei ausgeschiedenen Abgeordneten teilnehmen werden, sondern daß außerdem eine ganze Anzahl wichtiger Persönlichkeiten, die ihren Standpunkt bisher weiter links von der nationalen Opposition hatten, an dieser Tagung sich beteili-

gen würden und daher entschlossen seien mit Hugenberg und Hitler gemeinsam zu operieren. Darin wurde ein „bedrohliches Symptom" erblickt und es wird der Rechtsopposition bescheinigt, daß sie planmäßig und geschickt ihr klares Ziel formuliert habe, nämlich den Sturz der Gesamtregierung und nicht des einen oder anderen Kabinettmitgliedes. Brüning wagt es also nicht, mit diesem Kabinett vor den Reichstag zu treten, da er seinen Sturz befürchten muß. Infolgedessen will der Reichskanzler sein Kabinett umbilden, um dann mit neuen Männern dieselbe Politik zu betreiben.

Wie auch immer aber der Reichskanzler Dr. Brüning sein Kabinett umbilden mag, Rechtspolitik kann er nicht treiben, denn er befindet sich in völliger Abhängigkeit von der Sozialdemokratie.

Ob er nun Herrn Dingeldey gemäß seinen Versprechungen als Reichsinnenminister aufnimmt oder den Grafen Westarp, oder wen auch sonst immer, die Tarnung der Politik der Mitte bleibt so dürftig, daß sich niemand hiervon täuschen lassen dürfte. **Herr Brüning gibt vor, eine nationale Regierung zu bilden und laßt die nationale Opposition draußen.** Das ist entscheidend. Wie auch immer ein Kabinett Brüning aussehen mag, es kann niemals die von der Wählerschaft am 14. September und in späteren Wahlen aufgestellte Forderung nach einer entscheidenden Rechtsregierung erfüllen.

Neubesetzt werden sollen folgende Ressorts: Reichsaußenministerium, Reichsinnenministerium. Für dies letztere wird in erster Linie genannt der bisherige Staatssekretär im Justizministerium, Dr. Joel, der dieses Ressort als Minister weiter verwalten soll.

Bayern gegen Brüning

München, 6. Oktober. In der Herbstkreisversammlung der Bayerischen Volkspartei in München sprach am Montag der Führer der Partei, Schäffer, über die politische Lage. Er äußerte die schärfsten Bedenken gegen die Notverordnungspolitik der Reichsregierung. Der gegenwärtige Zustand sei für die Länder geradezu unwürdig. Man solle in Berlin nicht glauben, daß alles mit Notverordnungen geregelt werden müsse, und daß auf diese Weise Reichsreformen gemacht werden könnten, für die kein sachlicher Anlaß bestehe. Der Redner wandte sich weiter schärfstens gegen Sparkassen-Notverordnung und Umschuldungsaktion sowie gegen die Neuregelung des Schuldenwesens der Gemeinden durch das Reich. Von einer Ordnung der öffentlichen Finanzen im Reich könne nicht gesprochen werden, solange keine Sicherheit dafür gegeben sei, daß das Reich seine Verpflichtungen gegenüber Ländern und Gemeinden erfüllen könne, die die gesamten Lasten für die deutsche Kultur, Wirtschaft und Wohlfahrtspflege trügen. Solange die Länder zwar die Reichssteuern von den Steuerzahlern in bar erhöhen, die Rücküberweisungen aus Berlin aber nicht regelmäßig in bar, sondern manchmal stockend, manchmal in schwer diskontierbaren Schatzanweisungen erhielten, sei von einer Ordnung der Reichsfinanzen keine Rede.

Reichsrat am 8. Oktober.

Berlin, 6. Okt. Der Reichsrat hält seine nächste öffentliche Vollsitzung am Donnerstag, den 8. Oktober, im Reichstag ab. Auf der Tagesordnung stehen neben anderen kleineren Vorlagen der Gesetzentwurf über die Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechselrechts und ein Gesetzentwurf über die Arbeitsruhe am Weihnachtsheiligabend.

Volksbank Dresden stellt Zahlungen ein.

Dresden, 7. Okt. Infolge übergroßer Abhebungen und weiterer Kündigungen hat die Volksbank für Dresden e. G. m. b. H. ihre Schalter vorübergehend schließen müssen. Es wird ein 100prozentiges Moratorium angestrebt, da auch bei vorsichtiger Bewertung der Aktivwerte die Einlagen als voll gesichert angesehen werden können. Die Gläubigerversammlung findet am 16. Oktober 1931 statt.

Köpfe verlassen die SPD.

Berlin, 7. Oktober. Der frühere sozialdemokratische preußische Innenminister, Prof. Dr. Waentig, hat dem Lokalanzeiger mitgeteilt, daß er aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und aus der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Landtages ausgeschieden ist.

Bank von Danzig beschränkt den Umlauf von Reichsmark

Berlin, 6. Oktober. Die Bank von Danzig sowie die übrigen Danziger Banken werden sich ab heute bei der Einlösung von Reichsmarknoten Beschränkung auferlegen. Die Gerüchte, daß der Markkurs gestrichen werden soll, bestätigen sich nicht. Auch die übrigen angesichts dieser Maßnahmen aus dem Osten kolportierten Nachrichten sind in das Reich der Fabel zu verweisen, da die Maßnahme der Bank von Danzig die gleiche darstellt, wie sie am Berliner Platz gegenüber dem österreichischen Schilling-Angebot angewandt worden ist.

Nationalsozialistischer Organisationsleiter

wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stade, 6. Oktober. Der Organisationsleiter der NSDAP., Lütt-Cuxhaven, hatte sich am Montag vor dem Stader Schöffengericht wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Er soll in einer Versammlung in Stade im Januar d. Js. gesagt haben, Reichswehrminister Groener sei auf Wunsch Frankreichs Reichswehrminister geworden und sei ein Diener Frankreichs. Weiter, die Republik sei, nach Faulhaber, auf Lug und Verrat aufgebaut. In einer Versammlung in Lüdingworth in Hadeln soll er gesagt haben, daß der Landwirt seinen verseuchten Schweinestall nicht mit Eau de Cologne reinige, sondern mit Lysol. Diese Bemerkung wurde von der Anklage auf den Staat bezogen.

Lütt bot hinsichtlich der Aeußerung über Groener den Wahrheitsbeweis an und bat um Vertagung. Dieses wurde jedoch vom Gericht abgelehnt. Die übrigen ihm zur Last gelegten Aeußerungen sollen aus dem Zusammenhang gerissen sein.

Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf Freisprechung des Hadelner Falles und auf 2 Monate Gefängnis der beiden Stader Fälle, zusammengezogen auf insgesamt 3 Monate Gefängnis. Lütt will gegen das Urteil Berufung einlegen.

Senat an die hamburgische Bevölkerung

Hamburg, 6. Oktober. Der Senat hat am Montag folgenden Aufruf erlassen:

„An die hamburgische Bevölkerung! Der Senat ist in seiner Gesamtheit zurückgetreten. Er führt nach der Verfassung die Geschäfte weiter. Rechte und Pflichten des Senats sind unverändert. Der Senat ist gewillt, die Staatsautorität zu schützen und Ruhe und Ordnung mit Entschlossenheit aufrechtzuerhalten. Er erwartet von allen Kreisen der Bevölkerung, die Hamburgs Lebenskraft erhalten wollen, daß sie ihn bei der Erfüllung seiner Aufgaben unterstützen."

Das amtliche Ergebnis der Hamburger Bürgerschaftswahl

Hamburg, 6. Oktober. Von dem Regierungsdirektor Dr. Sköllin wurden in einer am Sonnabend stattgefundenen öffentlichen Sitzung des Landeswahlamtes die amtlichen Wahlergebnisse bekanntgegeben. Die Abweichungen mit dem vorläufigen Wahlergebnis sind nur ganz unwesentlich. Es handelt sich im ganzen um eine Verschiebung von nur 199 Stimmen im gesamten Staatsgebiet. **Eine Aenderung in der Mandatsverteilung kommt nicht in Frage.**

Blutige Zusammenstöße in Cadiz.

Madrid, 6. Oktober. Nach einer Arbeitslosenkundgebung in Cadiz, die von der Polizei aufgelöst worden war, riefen die Syndikalisten zum Kampf für die soziale Revolution auf. Darauf bildeten sich Gruppen bewaffneter Arbeiter und verschanzten sich auf den Dächern der Häuser, von wo aus sie das Feuer auf die Polizei eröffneten. Der Führer der Polizeitruppe und drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Gleichzeitig wurde der Generalstreik in Cadiz ausgerufen. Der Innenminister hat die Polizei und die Truppen der Garnison verstärkt.

Bombenanschläge an der serbisch-griechischen Grenze.

Athen, 6. Oktober. Die gesamte griechische Morgenpresse bringt eine Meldung aus Saloniki über einen geplanten Bombenanschlag auf den Simplon-Expreß in Chevgheli an der serbisch-griechischen Grenze. Die Höllenmaschin„ konnte eine Viertelstunde vor Durchfahrt des Simplon-Expresses unschädlich gemacht werden. 500 Meter von der griechischen Grenze entfernt, explodierten auf serbischem Gebiet 25 Bomben. Dabei wurden zwei Serben getötet und drei verletzt. Eine weitere Bombe, die in der Nähe einer Kaserne in Chevgheli explodierte, riß die Vorderwand ein. Ein Soldat wurde getötet und zahlreiche verwundet. In der Nähe des Bahnhofes Skolpje richteten zwei Bomben schweren Schaden an. Die Verbindung Nisch-Chevgheli wurde unterbrochen. Die geängstigten Einwohner Chevghelis flüchteten nach der griechischen Grenzstation Idemini. Es werden neue Anschläge der Komitatschis befürchtet.

Englische Flotte nimmt die Manöver wieder auf.

London, 6. Okt. Die Admiralität hat der Atlantikflotte Befehl erteilt, die Manöver wieder aufzunehmen, die seinerzeit wegen der Unbotmäßigkeit der Mannschaften unterbrochen werden mußten. Die einzelnen Teile der Flotte gehen am Mittwoch oder Donnerstag in See und sammeln sich in Rosyth. Die neue Soldordnung ist von den Mannschaften mit Befriedigung aufgenommen worden.

Kommunistendemonstration in Oslo.

Oslo, 6. Okt. Am Montagabend kam es vor dem Grand-Hotel, dem größten Hotel in Oslo, zu lebhaften Unruhen. Die Hotelleitung hatte mehrere Angestellte entlassen. Aus diesem Grunde streikten die übrigen Angestellten. Die Kommunisten entfalteten darauf eine lebhafte Streikpropaganda und forderten in Flugblättern zu einer Demonstration vor dem Hotel auf. Aus der Menge wurde plötzlich ein Stein gegen ein Fenster geworfen, worauf ein heftiges Pfeifkonzert einsetzte. Berittene Polizei ging gegen die Demonstranten vor, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Schließlich konnte die Menge zerstreut werden. Das Hotel steht unter polizeilicher Bewachung. Die Polizei verhaftete mehrere Rädelsführer.

„Michael"

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

33

4. August.

Ein paar Tage noch in der Heimat!
Das alte Dorf, Vaterhaus, Niederrhein!
Ebene!
Ich gehe vor Sonnenaufgang durch die Felder. Nebel braut über dem Land. Es ist noch ganz still.
Ich schreite, schreite wie im Traum.
Einzeln in Reihen stehen schlanke Birken.
Sonne kämpft mit Schwarz und Grau.
Durch einsame Felder geh ich.
Schwerer Geruch kommt aus den Aeckern. Geruch der Erde.
Die Schollen dampfen; das Feld ist im Gebären.
Frucht geht auf.
Heilige Stunde der Schöpfung!
Eine Lerche steigt hoch. Tirili! Da eine zweite.
Licht schwillt. Ein Meer glüht auf.
Die Sonne geht hoch. Rot, glutrot leuchtend. In Gold liegt das Land.
Heimat! Erde! Mutter!
Weit sieht man Häuser, Dörfer, spitze Kirchtürme.
Der Nebel geht hoch.
Die Birken fangen an zu leuchten.
Ich gehe durch feuchte Wiesen.
Nicht prangend bist Du, Heimat. Du strahlst nicht im Festtagskleide und schlägst nicht den Purpurmantel der Schönheit um Deine Schultern.
Bescheiden bist Du, Erde der Heimat! Aber in Deinen Schollen keimt Saat. Du bringst Frucht in Fülle.
Weit geht der Blick über Deine Ebenen. Das Auge schaut bis an den Horizont.
Deine Menschen sind treu und arbeitsam, still am Tage und voll lebendiger Freude, wenn am Abend die Feierstunde ruft.
Fern schloten Schornsteine. Da beginnt die Arbeit in den Städten.
Acker und Fabrik gehen ineinander.
Aus Dir bin ich, Heimat! In Dir bleibe ich!
Du gibst mir Kraft und Leben!
Ich setze meine Wurzeln nur noch tiefer in Dich hinein.

7. August.

Von der Mutter nehme ich Abschied. Es ist eine stille, ernste Stunde.
Wir sitzen in der großen Küche am Herd.
„Ich weiß, daß Du das Rechte willst, darum segne ich Deinen Entschluß."
„Wir müssen etwas tun, Mutter, sonst frißt uns das Leben auf. Wir dürfen nicht stille stehen."
„Du wirst vieles zu leiden und noch mehr zu überwinden haben. Aber ich vertraue auf Dich."
„Es ist nicht Eitelkeit und Ueberdruß, was mich leitet. Ich muß; ich kann nicht anders. Ich will kein Erbe sein. Ich will für mich selbst beginnen, von unten anfangen.
Ich arbeite ja nicht um der Arbeit, sondern um der Erlösung willen."
„Dieser Weg bringt Dir und uns viel Leid. Du gehst ihn, weil Du Dich stark genug glaubst. Ich zweifle nicht, daß Du ihn zu Ende führen wirst."
„Ich nehme alle Kraft aus der Heimat mit. Ich bin stark, weil ich Wurzeln habe."
„Du sagst mir nichts mehr; ich weiß, was Du hinter Dir hast."
„Man kann so wenig sagen, wenn man viel gesehen hat. Ich bin noch nicht fertig damit."
„Nun denn, mit Gott! Vertrau auf ihn! Nicht alles kannst Du aus eigener Kraft. Er muß Dir doch beim Letzten helfen.
Es kommt eine Stunde, da stehst Du ganz allein. Sorg' dafür, daß Du dann noch ihn hast. Vergiß das Beten nicht! Jeder betet auf seine Weise. Auch Arbeit ist Gebet."
„Lebwohl, Mutter!"
Sie steht noch einen Augenblick unschlüssig und verzagt. Ich sehe, wie Tränen über ihre alten, zerfallenen Wangen laufen.
Ich meine, das Herz müßte mir brechen.
Und dann küsse ich zum ersten Male ihre lieben Arbeitshände.

10. August.

Lärm nimmt mich auf. Dampf und Arbeit!
Ein ganzes Land rast vor Schöpfung.
Arbeit!
Grau ist die Stadt und elend. Die Häuser verrußt, die Menschen ernst und wortkarg.
Schwarze Massen wälzen sich durch die Straßen; schmale, bleiche Gesichter über gebeugten Nacken. Kinder sitzen an den Straßenecken und betteln.
Vor den Läden stehen Frauen mit alten, grauen Gesichtern.
Es wird Abend. Die Bogenlampen flammen auf. Licht über Elend und Schmutz.
Das Herz krampft sich mir zusammen.
Durch schmale, enge Gassen schlurfen Dirnen und Zuhälter.
Da brennen rote Lichter.
Es ist, als schlüge der Abend schwarze Flügel über die Stadt.
Reichtum und Elend wohnen hier nebeneinander.
Man möchte weinen.
Hast und Unrast liegt über allem. Autos rasen. Zeit ist Geld.
Die Lampen strahlen.
Ich werde vom Menschenstrom getragen durch Straßen und Gassen.
Ich bin müde und zerschlagen.
Ich denke nun an nichts mehr.
Ich stehe an einer Ecke und schaue in das schwarze Gewoge.
Betrunkene torkeln vorbei, singend und gröhlend.
Da steht ein Schutzmann; ernst, lang und streng.
Grau ist der Himmel.. Es scheinen keine Sterne.
Man sieht nur Rauch und ferne Glut.
Es fängt an zu regnen. Langsam klatschen die Tropfen nieder.
Müde, träge, hinein in den Schmutz.
Ich bleibe stehen. Das Wasser läuft mir an der Mütze herunter.
Ich kann nicht mehr weitergehen. Meine Füße sind starr.
Ich stehe lange, bis der Lärm verstummt, bis die Straße leer ist.
In Pfützen schlammt schmutziges Wasser.
Fern rollen Eisenbahnzüge.
Ihr donnerndes Gepolter verklingt weit in der Nacht.

(Fortsetzung folgt).

Aus aller Welt

2 Bergleute durch Gase getötet

Aachen, 6. Okt. Auf der Grube „Maria Hauptschacht" in Mariadorf ereignete sich ein Unglücksfall, dem zwei Bergleute zum Opfer fielen. Die beiden Bergarbeiter waren mit dem Aufstellen eines Bläsers beschäftigt; als plötzlich Gase ausströmten. Ehe den beiden Unglücklichen Hilfe gebracht werden konnte, hatten sie bereits das Bewußtsein verloren. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Der Tod war durch Ersticken eingetreten.

Der siebente Brand in Moordorf

Aurich, 6. Oktober. Fast alle Kreise Ostfrieslands werden in den letzten Wochen von schweren Schadenfeuern heimgesucht, am schlimmsten aber ist es in Moordorf, Wo es in den letzten Wochen nicht weniger als siebenmal gebrannt hat. Ueber den sechsten Brand wurde erst am 1. Oktober berichtet und nun ist wieder ein Haus den Flammen zum Opfer gefallen. Niedergebrannt ist das von zwei Familien bewohnte Haus von Jakob Jungenkrüger. Fast das gesamte Inventar und alle Vorräte der beiden Familien sind mitverbrannt. **Es laufen Gerüchte im Ort herum, nachdem die Namen derjenigen, die in der nächsten Zeit abbrennen werden, bereits bekannt sind und es werden auch ganz bestimmte Namen genannt.**

Der Säuglingstod in Lübeck

Die Ursachen des großen Lübecker Säuglingssterbens sollen in der am 12. Oktober vor dem erweiterten Schöffengericht Lübeck stattfindenden Gerichtsverhandlung — man rechnet mit einer **Dauer von 14 Tagen** — geklärt werden. Den Vorsitz führt Amtsgerichtsrat Wibel, Beisitzer sind Dr. Feddern und zwei Schöffen. Die Anklage, die auf **„fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung bei der Anwendung und Durchführung des Calmette-Verfahrens"** lautet, wird durch Oberstaatsanwalt Dr. Lienau und Staatsanwalt Freiherrn von Beust vertreten. Angeklagt sind Professor Dr. Deycke, ein bekannter Tuberkuloseforscher, Professor Dr. Klotz, der Leiter des Lübecker Kinderhospitals, Obermedizinalrat Dr. Altstaedt, Leiter des Gesundheitsamtes in Lübeck und die Schwester Anna Schütze. Dr. Deycke wird durch den Lübecker Rechtsanwalt Dr. Ihde und durch Dr. Alsberg-Berlin vertreten. Professor Dr. Klotz hat die Lübecker Rechtsanwälte Dr. Schuhmacher und Dr. Hoffmann zur Seite. Dr. Altstaedt wird durch Rechtsanwalt Dr. Cuwie-Lübeck, die Laboratoriumsschwester Anna Schütze durch den Rechtsanwalt Dr. Darbowen-Hamburg vertreten. **Die betroffenen Eltern, mehr als 250 an der Zahl, sind als Nebenkläger zugelassen.** Als Rechtsvertreter der Eltern fungieren neben den Lübecker Anwälten Dr. Wittern und Dr. Cantor die Berliner Rechtsanwälte Dr. Frey, Dr. Fränkel und Dr. Giesner. Eine wesentliche Bedeutung kommt der Mitwirkung der hervorragendsten deutschen Tuberkulosesachverständigen zu. Die Liste weist nicht weniger als 16 bekannte Namen auf.

Mit dieser Gerichtsverhandlung kommt die Lübecker Säuglingstragödie, die seinerzeit so großes Aufsehen erregte, wieder an die Oeffentlichkeit. Die Gutachten weisen die Möglichkeit, daß eine Verwechselung oder eine Verunreinigung der Calmette-Kulturen in Lübeck stattfand, nicht von der Hand. Der Prozeß wird sozusagen einem **medizinischen Kongreß** gleichen. Das Calmette-Unglück betraf in Lübeck **255 Säuglinge, von denen 75 gestorben sind.** Bei 68 wurde die Calmettefütterung mit Gewißheit als Ursache festgestellt. Bemerkenswert dürfte in diesem Zusammenhang sein, daß sich bei den übrigen Kindern der Gesundheitszustand wesentlich gebessert hat. Man rechnet nicht mehr mit der Möglichkeit, daß in absehbarer Zeit weitere Kinder **dem Tode** zum Opfer fallen.

Leichenfunde bei Helsingfors aufgeklärt

Helsingfors, 7. Okt. Die Herkunft der vor einigen Wochen in einer Quelle bei Helsingfors gefundenen Leichenteile konnte inzwischen teilweise festgestellt werden. Es hat sich herausgestellt, daß es sich um ein furchtbares Verbrechen handelt, das höchstwahrscheinlich der Kirchenangestellte Saarenniemi ausgeführt hat. S. ist bereits verhaftet, aber noch nicht polizeilich vernommen worden. Inzwischen sind über 40 Gräber geöffnet worden, bei denen man Leichenschändungen der verschiedensten Art festgestellt hat. Bei vielen Leichen fehlen Köpfe, bei anderen Finger der rechten Hand. Da sich auf dem Kirchhof etwa 40 000 Gräber befinden, ist die Aufklärung des Verbrechens äußerst schwierig. Die Polizei will Beweise dafür in der Hand haben, daß Saarenniemi nachts mit einem Auto gekommene Personen in das Leichenhaus eingelassen hat. Weiter wurden in seiner Schreibstube scharfe Messer und Dinge gefunden, die nichts mit seiner gewöhnlichen Friedhofsarbeit zu tun haben. Der polizeilichen Untersuchung wohnen zahlreiche Helsingforser Einwohner bei, deren verstorbene Angehörige auch in dem Leichenhaus, das Saarenniemi unterstand, gelegen haben. Die Polizei ist der Ansicht, daß es sich möglicherweise bei Saarenniemi um einen Sadisten handelt.

Der 15. Brand in vier Gemeinden.

Osnabrück, 6. Oktober. Wie schon mitgeteilt, werden die vor den Toren der Stadt liegenden Gemeinden Hellern, Gaste, Wersen und Lotte zurzeit von einer Brandepidemie heimgesucht, **wobei es sich zweifellos um Brandstiftungen handelt.** Tag für Tag erregt ein Brand nach dem anderen in diesen zusammenliegenden Gemeinden die Oeffentlichkeit. Allen polizeilichen und behördlichen Maßnahmen zum Trotz brannte es jetzt wiederum. Diesmal wurde das Anwesen des Hofbesitzers Spellbrink in Lotte eingeäschert. **Das ist innerhalb weniger Wochen der 15. Brand in dem Bezirk der vier Gemeinden, der etwa hundert Quadratkilometer groß sein mag!**

Italienischer Beamter in Nizza niedergeschossen.

Paris, 6. Okt. In Nizza hat ein italienischer Arbeiter namens Gitteri am Montag nachmittag einen Anschlag auf den italienischen Konsulatsbeamten di Luca ausgeführt. Der Beamte wurde durch zwei Schüsse verletzt. Bei dem Attentäter, der Selbstmord beging, handelt es sich um einen schwer tuberkulösen Faschistenfeind.

Feuer auf einem Schiff im Hamburger Hafen.

Hamburg, 6. Oktober. Auf dem im Dock der Stülcken-Werft liegenden Dampfer „Pitea" entstand ein Feuer. Im Petroleumspind des Dampfers waren Arbeiter mit Brennergebläse tätig, als plötzlich eine Stichflamme herausschlug, Das Feuer griff auf die Räumlichkeiten der Backbordseite über, die unterhalb der Back ausbrannten. Die Feuerwehr beseitigte die Gefahr und konnte bald wieder abrücken. Personen wurden nicht verletzt.

Unüberwindliche Hindernisse für die deutsche Himalaja-Expedition

München, 6. Okt. Die neue deutsche Himalaja-Expedition hat ihr Ziel, die Besteigung des Kangchendzönga im Himalaja-Gebirge nicht erreichen können. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" veröffentlichen folgendes Kabeltelegramm des Expeditionsleiters Paul Bauer, das aus dem Lager 6 vom 28. September datiert ist: „Unser Vormarsch zum Gipfel des 8580 Meter hohen Kangchendzönga mußte in einer Höhe von 26.000 engl. Fuß, das ist 7925 Meter, abgebrochen werden. An einer völlig unerwarteten Stelle versperrte uns eine 150 Meter hohe ganz unangreifbare, äußerst lawinengefährliche Steilwand den Weiterweg. Näherer Bericht folgt".

Verkleinerte Gehaltszahlung

Berlin, 6. Oktober. Der „Lokal-Anzeiger" meldet: „Der preußische Finanzminister hat zugleich im Namen des preußischen Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister am 3. Oktober durch einen Runderlaß verfügt, daß den preußischen Beamten von der ihnen für den Monat Oktober noch zustehenden Hälfte ihrer Dienstbezüge, die am 10. d. Mts. fällig ist, nur die Hälfte ausbezahlt wird. Das bedeutet praktisch, daß die Beamten am 10. Oktober nur ein Viertel ihres Gehalts bekommen werden. Soweit Ueberweisungen der Gehälter in Frage kommen, dürfen diese nicht vor dem 8. Oktober erfolgen. Von den Versorgungsbezügen soll als weitere Oktoberrate ein Viertel der für den Monat September verausgabten Nettobezüge ausgezahlt werden".

In Preußen Restgehalt in Teilbeträgen.

Berlin, 6. Okt. An zuständiger preußischer Stelle wird die Nachricht bestätigt, daß die am 10. d. Mts. fällige Hälfte der preußischen Beamtengehälter nur zur Hälfte ausgezahlt werden könne. Die Beamten erhalten am 10. d. M. demnach nur ein Viertel ihres Monatsgehaltes. Die Auszahlung des Restgehaltes richte sich nach der Kassenlage.

Die Finanzgeschäfte der Preußenkasse vor dem Landtagsausschuß

Berlin, 6. Oktober. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Finanzgeschäfte der Preußenkasse setzte am Dienstag vormittag die Beweiserhebung mit der Vernehmung des früheren Direktors der Landbank, Dr. Tetens, fort.

Zusammenschluß der Wiener Banken?

Wien, 5. Oktober. Das christlich-soziale „Wiener-Montagsblatt" will erfahren haben, daß französische Finanzgruppen den Zusammenschluß aller Wiener Großbanken anzuregen beabsichtigen. In Verfolg dieses Planes sei auch ein weitgehender Umbau der Industrie-Konzerne vorgesehen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß zwischen dem Vorschlag auf Umbildung des österreichischen Bankwesens und den außerordentlichen französischen Hilfsmaßnahmen für Oesterreich ein Junctim hergestellt werde.

Oesterreichischer Finanzminister zurückgetreten.

Wien, 5. Oktober. Das Rücktrittsgesuch des österreichischen Finanzministers Dr. Redlich wurde dem Bundeskanzler erst am Montag vormittag zugestellt. Der Rücktritt wurde genehmigt. Mit der provisorischen Leitung des Finanzministeriums wurde der Bundeskanzler betraut.

Um die dänischen Banken

Kopenhagen, 5. Oktober. Der dänische Handelsminister Hauge erklärte im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten von „Handelsbanken", es sei selbstverständlich, daß Gelder, die von Kunden übereilt abgehoben würden, ersetzt werden müßten. Es müßten also andere Zahlungsmittel beschafft werden. Dies sei also auch jetzt, nach dem Versprechen der Nationalbank bei Handelsbanken der Fall. Es könne aber hierbei keine Rede von irgendwelcher Inflation sein. Dem würde sich schon die Nationalbank entgegensetzen. Immerhin werde die Nationalbank jetzt ihre Kreditpolitik den Banken gegenüber mildern, so daß diese in die Lage versetzt werden, legalen Geschäften Kredite zur Verfügung zu stellen, Valuten usw. Hierbei seien Valuten für den Einkauf von Luxuswaren ausgeschlossen. Es sei seit langem allgemeine Anschauung gewesen, daß die Goldvorräte der Nationalbank zu groß gewesen seien. Eine Aenderung dieses Verhältnisses müsse man in der Hauptsache als eine rein taktisch-technische Frage betrachten. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit sei jedoch noch nicht getroffen.

Deutschland das Hauptthema bei den bevorstehenden Pariser und Washingtoner Besprechungen.

London, 6. Oktober. Die „Times" rechnet damit, daß bei dem Besuch Readings in Paris die internationalen Schulden sowie die mit der Stabilisierung des Pfundes zusammenhängenden Probleme zur Sprache kommen würden. Die Einberufung einer Goldkonferenz komme aber nicht in Frage. Die Verhandlungen könnten die Wirtschaftslage und besonders in Deutschland nicht außer Acht lassen. Das Abgehen Englands vom Goldstandard sei auch für Deutschland ein schwerer Schlag gewesen, es habe Deutschland zu einer künstlichen und fast hektischen Ausfuhrpolitik unter drastischer Drosselung der Einfuhr gezwungen und diese Maßnahmen erregten im Auslande starke Besorgnisse. Deutschland brauche dringend neues Kapital.

Der Lohntarif der Hochseefischerei gekündigt.

Hamburg, 6. Oktober. Der Reederverband der deutschen Hochseefischerei hat den Heuertarif für die in der Hochseefischerei beschäftigten Seeleute zum 31. Oktober gekündigt. Für den 16. Oktober sind Verhandlungen mit den zuständigen Seeleuteorganisationen in Bremerhaven anberaumt worden.

Stadttheater

G. Verdi: La Traviata.

Mit seiner Oper „La Traviata", was soviel bedeutet wie „Die auf Abwege Geratene", hatte Verdi in seiner musikalischen Konzeption eine gänzlich neue Richtung eingeschlagen, obwohl die Partitur fast gleichzeitig mit der des „Trovatore" entstanden war. Wir sehen, wie Verdi der Romantik den Rücken kehrt und seine ganze Liebe einem mehr realistischen Gegenstand zuwendet, der an sich nicht gerade sehr erhebend ist, den er aber durch die Zartheit und Schlichtheit der musikalischen Einkleidung so zu verklären verstand, daß wir durch die Musik mit der Handlung ausgesöhnt werden, vorausgesetzt, daß ein in Kammermusik geschultes Orchester, sowie gesanglich und darstellerisch erstklassige Vertreter der Hauptpartien die menschlich-rührenden Züge dieses Seelenorgmas auszudeuten berufen sind. Diese Voraussetzungen waren in der Aufführung vom Sonnabend unter der Leitung des Herrn Adler zum größten Teil erfüllt. Der Dirigent verstand es, Orchester und Darsteller so zu führen und zu inspirieren, daß das Zarte und Rührende neben dem Leidenschaftlichen in dieser Musik eine starke Wirkung auf den Hörer ausübten. Unterstützt wurde er in seinen Intentionen durch hervorragende solistische Leistungen. Die Rolle der Violetta befand sich in den Händen der Frau Lissitschkina, die an diesem Abend eine neue Probe ihrer glänzenden stimmlichen Qualitäten und ihrer hohen Gesangskultur gab. Die große Arie im 1. Akt, sowie die Sterbeszene am Ende der Oper trugen der Künstlerin Bewunderung und Beifall ein. Neben ihr hatte Herr Treffner einen nicht leichten Stand, doch verstand es der Künstler der anspruchsvollen Partie durch die Vorzüge seiner Stimme und durch eine packende Einfühlung in ihren seelischen Gehalt ihr gerecht zu werden.

Den Vater Germont gab Herr Boehm, der nicht nur mit schöner Stimme singt, sondern allen Gestalten, die er zu verkörpern hat, durch eine überaus glückliche Erfassung ihrer charakteristischen geistigen und seelischen Wesenszüge eine persönliche Note zu geben weiß, sodaß eine harmonisch anmutende Gesamtleistung seiner Darstelulng das Gepräge gibt.

Den Doktor Grenwil gab Herr Kasper, vornehm in Gesang und Spiel. In den übrigen kleineren Partien bewährten sich die Damen Held und Ihme sowie die Herren Birkenfeld und Percy. Reicher Beifall belohnt am Schluß die Hauptdarsteller.

G. Bizet: Carmen.

Die Aufführung von Friedrich Nietzsches Lieblingsoper am Sonntag darf als eine der besten bezeichnet werden, die unser Stadttheater in den letzten Jahren herausgebracht hat. Nach mancherlei Versuchen mit Gästen und einheimischen Künstlerinnen ist die Titelrolle nunmehr unserer hochdramatischen Sängerin, Frau Koller, übertragen worden. Man war erwartungsvoll gestimmt, obwohl die so oft bewährte große Darstellungskunst sowie die schönen stimmlichen Mittel dieser Sängerin eine bedeutsame Gestaltung auch dieser Partie von vornherein gewährleisteten. Von Anfang an vom Dirigentenpult völlig unabhängig — ein Vorzug, der auch ihren Partner, Herrn Barton, auszeichnet — baute sie ihre Carmen bei wohltuender Vermeidung aller Uebertreibungen mit feiner psychologischer Einfühlung in das Wesen der verführerischen Zigeunermädchens auf und wuchs im dritten Akt zu einer Dämonie der Leidenschaft und todverachtenden Trotzes empor, die die Hörer in atemlose Spannung versetzte.

Ein ganz hervorragendes Verdienst an dem großen Erfolg des Abends gebührt Herrn Barton als Don Jose. Wie seinen Othello erfüllte er die Gestalt des Sergeanten mit innerstem Erleben und zeichnete, stimmlich hervorragend, mit fein durchdachtem Spiel das tragische Schicksal des in den Fesseln einer unseligen Liebe Verstrickten vom sonnig heiteren Naturburschen bis zum hörigen eines dämonischen Weibes und zuletzt verzweifelten Mörder seiner „angebeteten Carmen." Wie zart und innig wußte er die Szenen mit Micaele gesanglich und darstellerisch zu gestalten! Eine wundervolle Leistung bot wiederum Fräulein Reich als Micaela. Ihre klangvolle, in allen Lagen gleich modulationsfähige Stimme sowie ihr zu Herzen gehender, beseelter Vortrag, kommt dieser Gestalt ganz besonders zu statten. Die Damen Ihme und Held belebten stimmlich und darstellerisch vorzüglich die Schmugglerszene des dritten Aktes. Herr Thement sang den Torrero mit südlichem Temperament, wuchtig im Ton und überzeugend im Spiel. Herr Dammer leitete das Orchester mit gewohnter Sicherheit und Einfühlung in die Schönheiten der Carmenpartitur und mußte sich mit den verdienten Darstellern am Schlusse der Aufführung für den nicht endenwollenden Beifall bedanken. Nicht vergessen seien auch die Chöre, besonders der Frauenchor, der im 1. Akt hervorragend sang und Leben in die Szene brachte. Das Auto auf „schwindeligem Pfad", trägt nicht zur Erhöhung der romantischen Stimmung des 2. Aktes bei. Die übermäßig langen Pausen sind dazu angetan, die Stimmung zu zerreißen.

W. Eilers.

Chinesische Banditen überfallen die Mukdener französische Mission

Räumt Japan?

London, 6. Oktober. Chinesische Banditen überfielen die außerhalb der Stadtwelle von Mukden gelegene französische Mission, wohin sich Hunderte von christlichen Chinesen, sieben Nonnen, fünf Patres und zahlreiche Schulkinder geflüchtet hatten. Die Missionare mußten sich mit Waffen gegen die Angreifer verteidigen, bis auf Wunsch des französischen Konsuls japanische Truppen zur Hilfe herbeieilten. Nach Berichten von Missionaren, die in Mukden eingetroffen sind, befinden sich weite Landstrecken im Zustande dauernder Unruhe und Gefahr. Kanadische Missionare berichten, daß außerhalb der von den Japanern besetzten Eisenbahnzone das Land unter dem Terror von Banditen stehe.

Alle Anzeichen, so meldet der Mukdener Korrespondent des „Daily Telegraph", deuten darauf hin, daß die Japaner längere Zeit in dem von ihnen besetzten Gebiet bleiben würden, um ein vollständiges Durcheinander zu verhindern. Es sei ganz ausgeschlossen, daß sie bis zum 14. Oktober das Land räumen würden, wie es vom Völkerbund gefordert wird.

Japanische Truppen bis März 1932 in China.

Moskau, 6. Okt. Nach einer russischen Meldung aus Mukden erhielten die japanischen Truppen in China am Montag Wintermäntel und andere Ausrüstungsgegenstände für die Ueberwinterung. Die japanischen Militärbehörden teilen mit, daß die japanischen Truppen mindestens bis März 1932 in China bleiben werden. Mitte Januar sollen sie nur durch frische Truppen abgelöst werden.

Blutbad mexikanischer Soldaten unter Arbeitern.

Newyork, 5. Oktober. Wie „La Prensa" aus Mexiko-Stadt meldet, wurden bei dem Dorfe San Carlos im Staate Tabasco 35 Straßenarbeiter von mexikanischen Soldaten niedergemetzelt, weil sie die unbezahlte Ausführung staatlicher Straßenbauarbeiten, die der Gouverneur Canabal angeordnet hatte, verweigerten. Hunderte anderer Arbeiter entgingen dem Blutbad nur dadurch, daß sie die Flucht in den Nachbarstaat ergriffen.

Der antifaschistische Propagandaflug über Rom geklärt

Paris, 6. Okt. Das Rätsel des antifaschistischen Propagandafluges über Rom scheint nunmehr geklärt zu sein. Auf der Nizzaer Polizei meldeten sich am Montag zwei Deutsche aus München, Hans Bürning und Fritz Rainer, die erklärten, einen Engländer namens Murris, den sie in München kennen lernten, am Sonnabend eine Klemm-Maschine D. 1783 verkauft zu haben. Der Engländer habe jedoch als Bedingung die Uebergabe der Maschine in Marseille verlangt. Offen habe er dann erklärt, daß er sich nach Barcelona begeben werde. Erst in Nizza erfuhren sie durch einen Brief von Murris, daß er einen Flug nach Rom durchführen wolle, um dort antifaschistische Propagandazettel abzuwerfen. Von Rom aus wolle er versuchen, Korsika zu erreichen. Die beiden Deutschen, die auf diese Weise ohne ihr Zutun in eine immerhin heikle Angelegenheit gezogen wurden, hielten es für ihre Pflicht, sofort die Polizei zu verständigen. Sie fügten ihren Erklärungen hinzu, daß Murris wahrscheinlich ins Mittelmeer gestürzt sei, weil der Brennstoffvorrat des Klemm-Kleinflugzeuges niemals für einen Flug Marseille—Rom—Korsika ausgereicht hätte. Nachforschungen auf Korsika sind auch bisher ergebnislos geblieben.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Mittwoch, 7. Oktober 1931.

17.55 Buntes Programm — 18.30 Vortrag — 18.55 Vortrag — 19.25 Wetter — 19.30 Instrumentalkonzert — 20.00 Erntedank — 21.15 In fröhlicher Stimmung — 22.15 Nachrichten — 22.35 Aktuelles — 22.45 Tanzfunk.

Donnerstag, 8. Oktober 1931.

7.10 Morgenmusik — 7.50 Wetter u. Hausfrauenfunk — 11.00 Schlagerrevue — 12.10 Wetter — 12.20 Börse — 12.30 Mittagskonzert — 13.15 Wetter u. Meldungen — 13.20 Schallplatten — 15.00 Wetter — 15.05 Börse — 15.40 Schiffahrt — 16.30 Jugendstunde — 17.00 Vortrag — 17.25 Plauderei — 17.45 Buntes Programm — 18.30 Hörbilder — 19.20 Frankfurter Abendbörse — 19.25 Wetter — 19.30 Fritz Reuter — 20.00 „Neu-Italiener" — 22.00 Nachrichten — 22.20 Aktuelles — 22.30 „Im Lande des Lächelns"

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharf; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

DIE BRENNESSEL

Das politisch-satirische Kampfblatt der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung

„... Wir wollen brennen allen Feigen
Auf ihre Stirn das Judenmal,
Wir wollen auf die Wunden zeigen,
Die uns verbrennen voller Qual.
Wir wollen in die Seelen brennen
Den einen Wunsch: bereit zu sein,
Und wollen den nur Bruder nennen,
Der mit uns brennt, bereit zu sein.
Wir wollen unermüdlich brennen
Und brennend löschen deutsche Schmach,
Wir wollen keine Schonung kennen
Für den, der Deutschlands Ehre brach ..."

erscheint ab 1. Okt. wöchentlich

Bezugspreis monatlich nur 1 Reichsmark

Trotz des ermäßigten Preises Herstellung in 3-Farben-Druck. Weitere bedeutende Künstler und Schriftsteller sind zum Mitschaffen herangezogen. Deutsche Volksgenossen, bestellt sofort! Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Bestellungen aus Österreich und dem Auslande erbitten wir direkt an den Verlag. Die monatlichen Bezugspreise betragen für Österreich Schilling 2.—, Postsparkassenkonto 79921 Wien. Für die Tschechoslowakei Kc. 10.—, Postsparkassenkonto 77305 Prag. Für die Schweiz strs. 1.50. Scheckkonto Bern III 7205. Für das übrige Ausland Bezugspreis monatlich RM. 1.20. Einzahlungen mittels internationaler Postanweisung erbeten.

Zentralverlag der N.S.D.A.P.
Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO
Postscheckkonto 11346

Familien-Anzeigen

Geborene:

Hans Dieckmann u. Frau Paula, geb. Woltjen (Mädchen)

Verlobte:

Anna Lehmann u. Willi Umlauft

Vermählte:

Joh. Helmers u. Frau Herta, geb. Albrecht

Verstorbene:

Friedrich Kramer im 64. L. — Ernst Hujahn im 77. L. — Heinrich Storch im 76. L. — Dorothee Steiln geb. Nedeker im 54. L. — Heinrich W. zur Nedden — Franz Glinicke im 57. L. — Reinhold Meyerhoff im 67. L.

STADTTHEATER

Heute
Mittwoch 20 Uhr, 34. Abonnem.-Vorstellg. Ende ungef. 22.45 Uhr
Erstaufführung in Anwesenheit des Komponisten
Ritter Blaubart
Oper in 3 Aufzügen
Musik von E. N. von Reznicek
Donnerstag, 15 Uhr: **Gesch. Vorstellung für Erwerbslose**
20 Uhr, 35. Abonn.-Vorst. **La Traviata** Ende ungefähr 22.30 Uhr
Freitag 20 Uhr, 36. Abonn.-Vorst. **Othello**
Sonnabend, 16 Uhr
Werbe-Vorstellung zu billigen Preisen (30 Pfg., 60 Pfg., 1 Mk. und 1.50 Mk.)
Martha. Komische Oper von Flotow.
20 Uhr, 37. Abonnements-Vorstellung. In Anwesenheit des Dichters
Jugend zu zweit

Der Herrenfriseur
Marktstraße 20 u. Petristr.
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Pg. geg. Ausw. halbe Preise

Schauspielhaus

Heute 8 Uhr
4. Kammerspiel „Mittwoch"
Große Erfolge in Berlin u. Wien
Die Frau in der Wolke
Lustspiel von Gothar und Lernet-Holenia
Donnerstag:
4. Sonder-Abonn. „Donnerstag"
Die Melodie des Geldes
Freitag: Serie G/4
Die Melodie des Geldes
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Auf allgemeinen Wunsch noch diese Abendvorstellung
Deutschland
Die Fahrt des U B 116
Schauspiel von Karl Lerbs
(Kleine Preise: 0,75 bis 4,— Mk.)
Sonntag, nachmittags 5¼ Uhr
Deutschland
Die Fahrt des U B 116
Zu halben Preisen
Freitag, nachmittags 4½ Uhr:
Das Stück für alle Kinder
Emil und die Detektive
Eine lustige Detektivgeschichte von Erich Kästner
(Nach dem berühmten Roman für Kinder)
Sonntag, nachmittags 2½ Uhr
Emil und die Detektive

• Möbel •
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Einzelmöbel
Große Auswahl billig
B. Schmidt
Roland 4499 / Altenweg 4

Der Winter naht, die Schule fängt an
dafür müssen die Kinder besonders kräftige Stiefel haben

Ich biete an:
Ia braun Kinderstiefel, sehr kräftig
Rein Leder Schulstiefel, extra stark
27/30 **7.90** Garantiestiefel 31/35 **8.50**
Braune Kinderspangenschuhe 31/34 **6.50** 27/30 **5.75**
23/24 **5.90** 25/26 **6.50** 27/28 **6.90**
4.65 **4.95** **5.75**
Schulstiefel ohne Kappe mit Gummisohle . . 31/35 **6.40** 27/30 **5.70**
Größte Auswahl in Turnschuhen
27/30 . . . . . 2.95, 1.65, 0.80 **0.60**
31/35 2.90, 1.95, 1.30, **0.75** 36/42 2.25, **1.50**

Alle Kinderschuhe und Turnschuhe nur im Hauptgeschäft Ostertorsteinweg 49 beim Schauspielhaus
Schuhhaus Wachendorf

Regina
Heute sowie jeden Mittwoch, Donnerstag und Sonntag
Nachmittags - Vorstellung
mit
2 Morenos
Tango — Tanz — Akrobaten
mit dem sensationellen Sprung aus 8 Meter Höhe
Grinzing zum Heurigen
Wie immer der große Stimmungsbetrieb

Klinkerhaus
Heute Mittwoch ab 20 Uhr Generalprobe der
Freimarkts-Kapelle

Werbt Bezieher

Der Friseur
Pg. Joh. Benecke, Bachstraße 54
ist gut u. billig!

4-5 Zimmer-Wohnung
mit Bad und Zubehör per 1. 11. ges.
Angebote unter V 182

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Roland 1963

Unterricht
Guten Violin-Unterricht
erteilt
Ilse Homann, Parkstr. 38
ausgebildet auf der Hochschule für Musik in Leipzig

Heute sowie folgende Tage können Sie noch an den billigst berechneten Tages- u. Abendkursen in allen Einzelfächern als Schön- und Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz usw., sowie an geschlossenen Handelskursen teilnehmen. Unterricht von ersten Lehrkräften. Erfolg garantiert. Kl. Gruppen. Teilzahlung ohne Aufschlag.
Frischens Privat-Handelsschule
Bredenstr. 14, ab Martinistr. D. 25724

SA-Lichtbild-Amt
Paßbilder - Portraitaufnahmen
Hans Joachim Walter, Bachstr. 58

Dubuisson's Schirm und Strumpf ist Trumpf
Ostertorssteinweg 102

8 Pfg. - Brasil
Besser und billiger als im Warenhaus. Heinr. Müller sen.
Herderstraße 22 - Zigarrenfabr.

NSDAP. Geschäftsstelle
Rembertistraße 31-32

9. Oktober 1931, 20.30 Uhr Casino
S.A.-Werbeabend
Konzert, Rezitationen (Carl Rheder)
Ansprache: SA-Mann Thyssen St.4/75
Gau SA-Kapelle Oldenburg 32 Mann
Den Reingewinn erhält die S.A.-Verwundeten- und Gefangenen-Hilfe
50 Pfg. 50 Pfg.

Unterricht
Jg. Akademiker gibt Nachhilfestd. und beaufsichtigt Schularbeiten. Off. unt. W. 200

Mietangebote
Gemütl. Heim
2 Schlf. 1 Wohnz. m. Morgenk. 50 Mk. p. M. Donaustrasse 87

Verschiedenes
Offenbacher Koffer und Lederwaren Rudolf Tams
Ostertorsteinweg 90—90a

Geschäfts-Eröffnung
Mit dem heutigen Tage eröffne ich im Hause **Allerstraße 36** einen
Heißmangel-Betrieb
Es soll mein Bestreben sein nur gute und saubere Arbeit zu soliden Preisen zu liefern. Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Auf Wunsch wird die Wäsche abgeholt und wieder zugestellt.
Hanna Volter Allerstr. 36
Telefon Domsh. 287 24

Klein- und Einzel-Möbel
kauft man am besten und billigsten bei
Osterhus
Lüneburgerstraße 25

Aus Bremen Stadt und Staat

Ins Meer gestürzt

Katapultflugzeug der „Bremen" ins Meer gestürzt

Newyork, 7. Oktober. Das Schleuderflugzeug „New-York" des Lloyddampfers „Bremen", das mit der Briefpost für Newyork gegen Mitternacht dortiger Zeit den Zwischenlandeplatz Sidney auf Neuschottland verließ, ist seit mehreren Stunden überfällig. Schon beim Anfliegen des Zwischenlandeplatzes stieß das Flugzeug auf eine starke Nebelbank, so daß die Landung recht schwierig war. Zahlreiche Rettungsboote sind auf der Suche nach dem Flugzeug.

Wie aus Halifax auf Neuschottland gemeldet wird, ist am Spätabend des Dienstag die Suche nach den Fliegern ergebnislos gewesen. Die ausgesandten Motorboote und Schiffe haben Hunderte von Meilen an der Küste abgesucht. Der Leuchtturmwächter in Burncoat hörte in der Nacht von 3,30 bis etwa 5,30 Uhr amerk. Zeit Rufe, die vom Wasser her kamen. Man nimmt daher an, daß sich die Flieger mindestens zwei Stunden über Wasser gehalten haben. Eine Hilfeleistung in dieser Zeit war jedoch wegen der Ebbe unmöglich.

Die Hoffnung, das Flugzeug unversehrt aufzufinden, ist nunmehr ganz aufgegeben worden, nachdem in der Nähe von Noel an der Küste von Neuschottland eine Tragfläche aufgefunden worden ist, die als zur „New-York" gehörend erkannt wurde. Man nimmt an, daß der Pilot Simon und sein Begleiter, der Mechaniker Wagenknecht, ertrunken sind. Das Flugzeug hatte fünf Postsäcke an Bord.

Danatbank contra Börners

Wie nicht anders zu erwarten war, beeilt sich jetzt die Danatbank, ihr mehr als faules Geschäft mit dem Bremer Staat und Senator Börners zu beschönigen. Wir können es uns sparen, die Ausführungen der Danatbank, die von Börners jetzt abrückt, sowie die „Erklärung" des ehemaligen Senators abzudrucken, wir haben unseren Platz nötiger. **Wer jedoch einmal restlose Klarheit haben will, über das Labyrinth und Gewirr der bremischen Staatsgeschäfte und deren Verfilzungen mit der Privatwirtschaft, der komme am nächsten Montag in unsere Massenversammlung, in der Pg. v. Sichart über das Thema „Bremen, ein Spielball der Banken und Börsen" sprechen wird.**

Unsere Redner in der Bürgerschaft

Am kommenden Freitag wird in der Bürgerschaft ausschließlich der Prüfungsbericht über die Staatshauptkasse besprochen werden. Wie wir hören, werden die Fraktionen je zwei Redner stellen, von denen der erste unbegrenzte Redezeit haben wird. Von uns werden die Abgeordneten Pg. Bernhard und Pg. Wendt sprechen, von den Deutschnationalen die Abgeordneten Dagts und Flohr, von der SPD. Faust und Hagedorn. Wir vermuten im übrigen, daß die Präsidentenwahl, die an der Spitze der Tagesordnung steht, verschoben wird. Von der Deutschnationalen Volkspartei werden wir noch gebeten, darauf hinzuweisen, daß die nationale Opposition gemeinsam, also auch Konsul Flohr, die wichtigen einschränkenden Sätze im Prüfungsbericht über die Staatshauptkasse entworfen und durchgesetzt haben.

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Leher Heerstraße. Ein aus Hamburg hier zu Besuch weilender 10jähriger Knabe, der mit mehreren anderen Kindern auf dem Gehsteig sich aufhielt, lief plötzlich über die Fahrbahn und wurde von einem Verkehrsomnibus, der in mäßiger Fahrgeschwindigkeit gefahren sein soll, überfahren. Der Fahrer des Fahrzeuges soll rechtzeitig Hupensignale gegeben haben, die auch von den anderen Kindern beachtet wurden. Er brachte sein Fahrzeug auf kürzester Entfernung zum Stehen, so daß der Verunglückte nur von dem linken Vorderrad überfahren wurde.

Der Bund Königin Luise, Jugendgruppe Bremen, veranstaltete am Sonnabend, den 3. Okt. im Casino den 1. Jugend-Werbeabend. Das Programm, das umrahmt wurde von den flotten Weisen der Stahlhelmkapelle unter Leitung von Herrn Bürgemeister, brachte zuerst einen von Hildegard Döhrmann recht klar gesprochenen Prolog. Nach dem Bundeslied: „Ich hab mich ergeben", begrüßte die 1. Jugendführerin Gretel Deisenroth alle, besonders die von auswärts erschienenen Kameradinnen herzlich. Dann wies sie auf die Arbeit des Bundes hin. In fleißiger Heimarbeit werde gesorgt, den Kameradinnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten und bat, die Sammelgruppe der Ortsgruppe zu unterstützen. Wenn man von der Not eines Volkes ergriffen sei, dann würde man gerne geben. Die Festansprache hielt Stahlhelm-Gauführer Korv.-Kap. Hinsch über das Thema: „Die Mitarbeit der deutschen Frau an der deutschen Zukunft." Es sei, was eine Frau kurz entschlossen vollende, als von Männern lange beraten. „Tue Deine Pflicht, sonst bist Du kein Mann!" **Die Aufgabe der Frau sei, Mitkämpfer in unserer Zeit zu sein.** Schon in der Germanenzeit habe die Frau eine wichtige Rolle gespielt. Nehmt Feuerbrände in die Hände, Ihr Frauen und treibt Eure Männer zur nationalen Front! Ein Beispiel habe uns die Königin Luise gegeben. Treu habe sie ihrem König zur Seite gestanden, habe ihn gestärkt und ausgeglichen, wenn Zwietracht herrschte. Redner rief dann den Frauen zu: „Seid nicht nur Weggenosse, seid Wegbereiter. Tragt Frohsinn in die deutsche Jugend, macht aus ihnen Stürmer! Wir brauchen Männer, die heißes pulsierendes Blut in den Adern haben. Zeigt den Willen zum Nationalsozialismus, den Willen zur Tat, formt aus der Jugend Männer!" Starker Beifall dankte dem Redner.

In der Fortsetzung des Programms brachte Carl Rehder vom Stadttheater plattdeutsche Vorträge. Wie immer, so wurde er auch heute für seine Vortragskunst mit starkem Beifall belohnt. Ein Flaggenreigen schloß sich an, der mit großer Geschicklichkeit ausgeführt wurde. Das von Lenchen Seidler vorgetragene Gedicht „Die Blume der Königin" fand großen Anklang und wurde stark applaudiert.

Ein Theaterstück „Aus großer Zeit", in dem besonders Lenchen Seidler durch ihre Sprachtechnik hervorragte, aber auch von allen anderen Mitwirkenden gut gespielt wurde, schilderten Bilder der Weltgeschichte. Zum Schluß bedankte sich dann nochmals die 1. Jugendführerin; und mit dem Lied „Heil Dir Niedersachsen" fand der offizielle Teil der Feier sein Ende. Alles in allem ein recht wohlgelungener Abend.

Oldenburger Zucht- und Nutzviehmarkt. 6. Okt. Auftrieb: 121 Stück Großvieh, darunter 14 Kälber. Es kosteten: hochtragende Kühe 1. Qualität 350—390 RM., 2. 280—340 RM., 3. 180—270 RM. Tragende Rinder 1. Qualität 270—310 RM., 2. 180—260 RM. Zuchtbullen 180—250 RM., Zuchtkälber bis 14 Tage alt 20—30 RM. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: langsam. Nächster Zucht- und Nutzviehmarkt Mittwoch, 14. Oktober, nächster Pferdemarkt Mittwoch, 21. Oktober.

Bremer Getreidebericht. 6. Okt. Weizen: Manitoba 1 5.60 unverzollt, Hardwinter 1 aus Oktober Abldg. 5.— unverzollt. Roggen: Nord-Russischer 3.95 unverzollt. Gerste: Donau 3.90 unverzollt, Russen 4.— unverzollt. Hafer: Schleswig-Holst. Weißhafer neuer Ernte 54 kg. 8.80. Mais: La Plata 10.25 verzollt. Tendenz: Stetig!

Mutter oder Genossin

Massenversammlung mit Pg. Schemm im Casino

quen. Wie so oft, füllte sich auch gestern wieder der große Casinosaal bis auf den letzten Stuhl. In den Gängen, an den Wänden mußten sie stehen, neben der unermüdlichen SA., die dort in langen braunen Reihen, Schulter an Schulter, zu mehreren Stürmen angetreten war. Pg. Schemm, Bayreuth, uns Bremern ein lieber, langerwarteter Freund, der Reichsleiter unseres Lehrerbundes, spricht. Und in seinen Worten brennt das Feuer eines großen, glühenden Nationalsozialisten. Atemlos, mitgerissen und in ihren tiefsten Tiefen aufgerüttelt, folgen die Massen andächtig und ergriffen dieser unvergeßlichen Predigt von Liebe und Volk.

10 Jahre kämpft nun unsere Partei ihren historischen Kampf um die Macht im Staate. 10 Jahre heroischer Streit einer Bewegung. Partei sind wir ja nur, weil im heutigen System des Parlamentarismus nur eben eine Partei diesen Machtkampf führen darf. Der Tag unseres Sieges, der Tag, an dem Nationalsozialismus und Deutschland ein Begriff geworden sind, der Tag wird der Tod der Partei sein. Heute begehren wir den Staat, doch haben wir ihn erobert, ist noch lange nicht das Ziel erreicht. Der Staat darf nicht Selbstzweck werden, denn wehe dem Volk, das den Staat um des Staates willen errichtet. Der Staat, und unser Staat wird es sein, ist Hülle, Schutz für etwas Wichtigeres und Edleres. Erfüllt er diese Aufgaben nicht, so ist er eine Fehlgeburt und wird zugrunde gehen müssen. Darum mußten die Systeme des Altertums zertrümmern, weil sie ihre Altäre zerbrachen, das Göttliche im Menschen erstickten, und mit dem Vergehen der Begriffe von Heldentum, Mut, Opfer und dem Geist der Waffe und der Wehr mußten ganz zwangsläufig jene Organisationen zugrunde gehen.

Es kommt zur falschen politischen Grundlinie heute auch noch die falsche Geisteshaltung, das Nichterkennenwollen des Gottestums, wenn es die Politik nicht versteht, sich einzugliedern in die urewige Linie von Gott zur Erde und von der Erde wieder zu Gott.

Und schon hier liegen die Wurzeln für die furchtbare Unnatur unseres gegenwärtigen Staates. Zuerst ist er demokratisch, fundiert also auf einem Weltbild, das ganz zwangsläufig zum Tode führen muß. Streichen wir aus der Entwicklung unseres Volkes die Sterne, die Riesen, die großen Männer, Zeugen gegen die Demokratie, und es gibt kein deutsches Volk mehr! Demokratie ist der primitivste Zustand; der Unterschied zwischen hochentwickelten Menschen ist doch ganz klar ersichtlich weitaus größer, als beispielsweise bei unkultuvierten Stämmen, die berechtigt aus gleicher Leistung gleiche Rechte schließen. In der Natur gibt es keine Demokratie, und wo wäre sie bei uns, wenn mit ihr verbunden die Verantwortung wäre für die Anmaßung oder das Zutrauen zum eigenen Können, wo wäre sie, schlösse sie in sich die ausnamslose Wahl zwischen Galgen oder Marmor?

Und dann gibt sich der heutige Staat zum Inhalt die Lehre, die Anschauung des Pazifismus. Schweigen wollen wir von dem Verbrecherpack, das alles unter dieser Fahne segelt, von den Friedensfreunden oder der Liga für Menschenrechte, aber die überzeugten Pazifisten sollten auch immer wieder nur in die Natur sehen, um ihre Irrlehre und deren Unnatur klar zu erkennen, sonst ist es aber auch andererseits Naturgesetz, daß wir ausgeraubt und ausgeplündert werden. Und das führt zur letzten Verarmung und Blutleere, wenn nicht, ausgehend vom rein geistigen Standpunkt aus, wieder an den Anfang aller Arbeit am Volke der Wille zur Wehr steht. —

Zum dritten will dieser Staat den Internationalismus, den wir kraß verneinen und gegen den wir freudig die Rasse bejahen. Denn auch die Rasse ist gottgewollt, auch hier lehrt es uns deutlich die Natur, und fest steht, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte ist.

Wehrwille, Führertum und Rasse, das ist die Grundbasis unseres Staates, eines gesunden Staates, der die Aufgabe haben soll, im Endsinn eine Kultur zu schaffen, die dem ganzen Dasein einen neuen Wert zu geben hat, Opfer und Liebe. Zerstörung, Vernichtung und Auflösung, das lehrt uns die Weltgeschichte, sind das Resultat, wenn das Gegenteil unseres Wollens, der Egoismus, regiert.

Jeder Deutsche sieht und lernt schon in unseren wunderschönen Mythen und Märchen diesen deutschen Kampf und das Erwachen, den Sinn einer nationalsozialistischen Philosophie, den der große Rembrandtdeutsche Langbehn in den herrlichen Satz einschloß: Drache ist die Welt, Jungfrau der Himmel, Ritter der deutsche Mensch!

Doch ist es heute nicht damit getan, hinaufzustreben, hinaufzublicken in die Höhen, weil immer und immer wieder unsere Macht im Staate hierfür erst die Vorbedingung sein wird. So heißt es, um den Willen zur Gestaltung zu wecken, hinabzusteigen in die schrecklichen Tiefen, in das Tal der Zerstörung und der Negation, in das Nein! Erst hier unten im Bolschewismus, in diesem Dreck erkennen wir die ungeheure Spannung, die besteht, begreifen alle endlich in ihrer ganzen Eindringlichkeit die Notwendigkeit unseres Kampfes.

Seien es die Sozialdemokraten oder die Kommunisten, ganz gleich, beider Endziel ist der Bolschewismus. Braun bewies das 1931 noch auf dem Leipziger Parteitag der SPD., als er betonte, daß der Unterschied der Beiden nur im anderen Weg, im Unterschied von Methode und Tempo zu erblicken sei. Ueber allen steht der Bolschewismus!

Nicht die marxistische Presse, teils örtlich „angepaßt", meisterhaft verstehen sie das, sondern ihre programmatische Literatur heißt es zu lesen, um den ganzen Abgrund erkennen zu können. Hier erfährt man erst die letzten Ziele. Hunderttausende und Aberhunderttausende wären nicht den Weg des Bolschewismus gegangen, hätte man ihnen den wahren Marxismus in seinem letzten Endwillen gezeigt! Denn wer mit den letzten Zielen einverstanden ist, und nur wenige kennen sie überhaupt, der ist ein Tier oder ein Verbrecher! Nur wir können den Nachweis führen, daß jene Endziele folgerichtig mit dem Begriff Verbrechertum zu identifizieren sind. (Schemm bringt die Beweise, gestützt auf genauestе Quellenangaben in seiner Broschüre „Der rote Krieg", Mutter oder Genossin).

Der Bolschewismus ist der Todfeind der Familie und Religion, und er vernichtet das Urprinzip der Liebe ganz folgerichtig, weil er muß. In erster Linie will er das Gefäß der Liebe, die Religion, treffen und dann spürt er weiter nach, bis zur letzten Zelle der Liebe, bis zur Familie, zu den Ketten, die nahezu unzerreißbar sind.

Um aus dem Grauen den Gnadenwillen zu bilden zeigen wir die unwiderlegbaren Beweise, hören wir die Sätze, in denen Frau Collontai, eine marxistische Prominenz, ausspricht: „Eine Frau, die Ehebruch begeht, erhebt sich damit aus dem Zustand der Prostitution in einen Zustand der Freiheit, Ethik und Würde." Oder wir lesen in einer pädagogischen Zeitschrift der Sozialdemokratie, die da schreibt: „Wir Marxisten, die wir die Autorität Gottes gestürzt haben, gestürzt haben die Autorität von Kaisern und Königen, wir wollen unseren Kindern auch die Autorität der Familie nehmen, und es wird eine Zeit kommen, da werden unsere Kinder **nicht mehr sagen Vater und Mutter, sondern Genosse und Genossin!**"

Und da sie alle wissen, daß mit der Familie auch das Volk stirbt, hat die SPD. wieder auf ihrem letzten Parteitag durch den Juden Löbenstein die Zerstörung der Familie gefordert. Aber noch tiefer ist der Abgrund, noch gräßlicher ist die Wahrheit. In der Zeitschrift „Die junge Garde", auch ins Deutsche übersetzt, dem Organ der russischen Komsomols, finden wir unter dem Titel „Industrialisierung der Liebe" ein Programm, das noch unter dem Niveau des Tierischen steht. Dort rufen die Verbrecher dem jungen Mann zu: **„Wenn du die Liebe suchst, dann gehe nicht zur Familie, dort findest du Töchter, beschwert mit Vorurteilen, mit Scham und Sitte. Gehe zum Zukunftstyp der kommunistisch-marxistischen Gesellschaft, gehe zur Dirne, dort findest du die Gewalt, die Präzision der Maschine."**

Und all dieser Dreck marschiert, gefördert vom Marxismus, **geduldet vom Staate,** zeigt er sich im Kleide der Wissenschaft und Bildung, wie der Verbrecher in Lackschuh und Zylinder. Hier ist die Verneinung des Lebens! **Für uns heißt es, den Lebensgedanken kämpfend zu bejahen.** Niemandem aber glauben wir die Liebe, wenn er nicht zum Kampf gegen jene Pest bereit ist. Darum rufen wir, darum erkämpfen wir **die Macht im Staate.** Nur so können wir den Bolschewismus aufhalten, denn dem gegenwärtigen System glaubt man noch nicht mal den Willen zu diesem Gedanken. Und immer und immer wieder streben wir nach der Macht im Staate. Alle unsere Arbeit gilt dem Staat, unserem Staate, auf daß eine blühende Kultur werde, aus der die Früchte wachsen, die wir, die die ganze Menschheit braucht: Neue große deutsche Männer und neue große deutsche Werke. Und so begreifen wir das Hitlerwort, das am Ende dieses Abends stehen soll:

Wir kämpfen einen Kampf auf deutschem Boden für die ganze Welt!

Brausender Beifall und die leuchtenden Augen der vielen SA.-Männer, das sind die Zeichen des Dankes an Schemm. Die Massen, die hinausgehen in die dunkle Nacht, in das Grau des Alltags, nehmen mit sich herrliche, neue Kraft für den Kampf der nächsten Monate, für den Kampf des Lichtes gegen die Nacht.

Montag, 12. Okt. 20.30 Uhr
Casino

Massen-versammlung

Pg. von Sichart
Hauptschriftleiter der BTZ über:

„Bremen ein Spielball der Banken und Börsen"

Die deutsche Frau

Emanzipation der Frau von der Frauenemanzipation

ist die erste Forderung für die kommende weibliche Generation.

Die Frau im Volke
Aus dem „Mythus des 20. Jahrhunderts"
von Alfred Rosenberg

In der Hand und in der Art der Frau liegt die Erhaltung unserer Rasse. Aus politischer Knechtung kann sich noch jedes Volk aufraffen, aus rassischer Verseuchung nicht mehr. Gebären die Frauen einer Nation Neger- und Judenbastarde, geht die Schlammflut der Nigger„kunst" weiter so ungehindert über Europa hinweg wie heute; darf die jüdische Bordell-Literatur weiterhin noch ins Haus gelangen wie jetzt, wird der Syrier vom Kurfürstendamm auch fernerhin als „Volksgenosse" und ehemöglicher Mann betrachtet, dann wird einmal der Zustand eintreten, daß Deutschland (und ganz Europa) in seinen geistigen Zentren nur von Bastarden bevölkert sein wird. Mit der Lehre von der erotischen „Wiedergeburt" greift der Jude heute — und zwar auch mit Hilfe der Lehren der Frauenemanzipation — an die Wurzeln unseres ganzen Seins überhaupt. Wann das erwachende Deutschland soweit sein wird, um mit einem eisernen Besen und mit rücksichtsloser Zucht eine machtpolitische Säuberung durchzuführen ist unbestimmt. Wenn aber irgendwo, so läge bereits heute in der Predigt von der Reinerhaltung der Rasse die heiligste und größte Aufgabe der Frau.

Emanzipation der Frau von der Frauenemanzipation ist die erste Forderung einer weiblichen Generation, die Volk und Rasse, das Ewig-Unbewußte, die Grundlagen aller Kultur vor dem Untergang retten möchte.

Die Zeiten des Biedermeier und des „verträumten Mädchendaseins" sind natürlich endgültig vorüber. Die Frau gehört hinein in das Gesamtleben des Volkes; ihr haben alle Bildungsmöglichkeiten freizustehen; für ihre körperliche Ertüchtigung ist durch Rhythmik, Turnen, Sport, die gleiche Sorgfalt anzuwenden, wie für den Mann. Unter heutigen sozialen Verhältnissen dürfen ihr auch im Berufsleben keine Schwierigkeiten bereitet werden (wobei die Mutterschutz-Gesetze noch strenger durchgeführt werden müssen). Wohl aber wird das Streben aller Erneuerer unseres Volkstums dahingehen, nach Brechung des volksfeindlichen, demokratisch-marxistischen Auslaugesystems einer sozialen Ordnung den Weg zu bahnen, die junge Frauen nicht mehr zwingt (wie es heute der Fall ist), in Scharen auf den wichtigste Frauenkräfte verbrauchenden Arbeitsmarkt des Lebens zu strömen. Der Frau sollen also alle Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Kräfte offenstehen; aber über eines muß Klarheit bestehen: Richter, Soldat und Staatslenker muß der Mann sein und bleiben. Diese Berufe fordern heute mehr als je eine unlyrische, ja rauhe, nur das Typische und Allgemeinvölkliche anerkennende Einstellung. — Der härteste Mann ist für die eiserne Zukunft gerade noch hart genug. Wenn auf Rassen- und Volkserhöhung, wenn auf Rassenschande einmal Zuchthaus- und Todesstrafe stehen werden, dann wird es stählerner Nerven und schroffster Formkräfte bedürfen, bis das „Ungeheuerlichste" einmal zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Spiele, die keine sind

Berliner Osten. Das typische Straßenbild: aufgerissene Fahrwege, Bretterzäune an den Gehsteigen, Holzverschläge, Wälle von schmutzig-lehmiger Großstadterde. Und an diesen grauen Erdhaufen spielende Kinder.

Eigenartige Spiele haben sie sich ausgedacht. Spiele, die gar keine sind, sondern so etwas wie Wohlfahrtsunternehmen und Erwerb, zweckvoll und sachlich organisiert.

Sechs- und achtjährige haben aus dem gebuddelten Sand sich jeder eine kleine Plantage geschaffen, etwa einen Meter im Quadrat. Und darauf — phantasievoll wie kaum ein Architekt — angelegt, was ihnen gerade einfiel: ein Kohlenbergwerk mit einem Schacht aus Holzstückchen und Bindfaden, eine Ritterburg aus Pappe, stolz auf einem Berge thronend, und davor anstürmende Indianerherde, aufgereiht wie ein preußisches Regiment, Dörfer mit Bauernhäusern, Bäumen und Wegen, ein kleiner Bahnhof mit der Station „Deutschland", und ein Friedhof mit vielen kleinen Gräbern und winzigen Kreuzen aus Streichhölzern.

Kieselsteine, Stofflappen, Watte, Streichholzschachteln, Pappe, Bindfaden, ein paar halbverwelkte Blumen, das ist das Baumaterial.

Und abends um acht werden die Bauwerke bengalisch beleuchtet durch kleine, bunte Kerzen, die im Herbstwinde flackern.

Vorübergehende bleiben an dieser Kindersiedlung stehen, sehen sich diese Bauwerke an und diskutieren über diese Zeiterscheinung. Dorn — und das ist der praktisch-reale Zweck dieser Spielerei — steht ein Etwas von einer Sammelbüchse: eine zugenagelte Zigarrenkiste mit einem Schlitz oder eine kleine Pappschachtel mit einem Schildchen daneben, auf dem, zum Teil in fürchterlicher Orthographie, zu lesen steht, daß man, wenn das Werk gefällt, den kleinen Baumeistern doch etwas Geld geben möchte. Und zuweilen streckt sich denn auch eine Hand über das Geländer und schiebt ein Geldstück in den Schlitz dieser rührend komischen Sammelbüchsen.

Wofür? Ooch, hefte kaufen, und Federn und Strümpfe, und wenn es reichen sollte, vielleicht auch Schuhe . . .

Und gar keine Schokolade? Nein, bestimmt nicht. Bloß alles, was sie dringend brauchen . . .

Diese kleinen grauen Häufchen Vernunft und Sorge scheinen wirklich nichts anderes für sich in Betracht zu ziehen. Sie stehen tatsächlich da, um sich etwas zu verschaffen, was für jedes Kind eine Selbstverständlichkeit bedeutet — wenn es nicht gerade ein deutsches Proletarierkind ist. Mit unkindlicher Sachlichkeit suchen sie zu dem zu kommen, was sie haben müssen. Ohne Geschrei und Gelächter, ohne Bettelei und Wehleidigkeit.

Und diese kühle Ruhe ist das, was einen nachdenklich macht. Daß diese Kinder von der Gegenwart gar nichts anderes fordern zu müssen glauben. Als ob das ganz in der Ordnung wäre, daß Sechsjährige für sich selbst sorgen. Das Elend erscheint ihnen ein Zustand, in dem man sich einrichten muß. Sich abfinden . . .

In ein paar Tagen wird dieser ganze Spuk vorüber sein. Dann sind die Hügel abgetragen, und dieser „Erwerbszweig" versiegt. Aber man wird dieses trostlose Dokument einer trostlosen Zeit nicht vergessen: diese jüngste deutsche Jugend, an einem naßkalten Herbstabend beim flackernden Kerzenschein, blaß und frierend an ihrem Sandhaufen hockend, sehnsüchtig nach den Erwachsenen spähend, um Geld für ihre notwendigsten Bedürfnisse zu sammeln . . .

Vom guten Humor

Schauspieler X. in Hamburg war ständig das Sorgenkind des Hausarztes. Der Doktor mochte ihm vorschreiben, was er wollte, X. nahm grundsätzlich nichts ein. Nun hatte ihn der Arzt einmal wegen Verdauungsbeschwerden in Behandlung. Aber wie dem Patienten beikommen, wenn er doch kein Mittel nahm! Eines Abends, als X. auf der Bühne stand und im letzten Akt den Giftbecher bis zur Neige leeren mußte, merkte er mit Entsetzen, daß der gleißende Pokal bis oben voll — Sennisblättertee war. Wie er es sich ursprünglich vorgenommen hatte, nämlich den Becher, welcher selbstverständlich Wein enthalten sollte, mit heldenhafter Würde zu leeren, gelang dies, da er keinen anderen Ausweg hatte, mit solch erschütterndem Realismus, das ihn das entzückte Publikum mit Applaus förmlich überschüttete. Trotz der befriedigenden Wirkung des Trankes soll er seinem Arzt diesen niemals verziehen haben.

*

In der Schule eines kleinen schwäbischen Dörfchens war der Lehrer damit beschäftigt, den Kindern die modernen Verkehrsmittel zu erklären und ihnen zu zeigen, wieviel bequemer das Reisen heute als früher sei. So kam er auch auf die Speisewagen der Eisenbahn zu sprechen. Eine ganze Zeit erklärte und erzählte er, und schließlich fragte er erwartungsvoll: „Hat vielleicht einer von euch schon einen Speisewagen gesehen?" — Nur einer hob den Finger, er wurde also aufgerufen.

„Freili han i ihn schon g'sehn, wie i nach Göppinge han fahre derfe . . . ."

„Wie sah der denn aus?" fragte der Lehrer weiter.

„Ausg'schaut hat er wie a Güterwage, nur is dran g'stande „Essen"!"

Herbst

Nie klingt das Lied der Ewigkeit
Uns reiner als in diesen Tagen,
Wenn unsre Felder weit und breit
Den jungen, grünen Roggen tragen.
Wenn scheu am kahlgewehten Baum
Sich schon die Knospen wieder runden,
Und Tod und Leben, Tag und Traum
Sich im Unendlichen gefunden.
Was sterbend sich der Erde gab,
Kann nur dem Leben wieder dienen.
Des Todes dunkler Wanderstab
Muß alle Jahre wieder grünen.
Nichts, nichts vergeht. Nicht ich noch du
Nicht welkes Laub, noch goldne Saaten,
Uns alle trägt des Winters Ruh
Zu neuem Leben, neuen Taten.

Anne-Marie Koeppen.

Der Gottesleugner

Von Rolf Romann.

Der Genosse Michael Piotrowitsch Karbatschin stand vor der Sowjet-Prüfungskommission des kleinen aufstrebenden Industrieortes Pawlowski Posad. Er war in nicht geringer Aufregung. Denn er sollte seine Prüfung ablegen, von der es abhing, ob man ihm die Verwaltung der proletarischen Schule übertragen würde oder nicht. Zwar hatte er das Seminar längst mit gutem Erfolg absolviert und stand im Lesen, Schreiben und Rechnen seinen Mann. Aber das Seminarzeugnis entscheidet nicht über die Anstellung. Darüber entscheidet die Orts-Sowjetkommission und die prüft den Kandidaten auf Herz und Nieren ob seines proletarischen Glaubensbekenntnisses. Und davor hatte Michael Piotrowitsch eine heillose Angst. Er war zwar seit Jahren eingeschriebenes Mitglied der bolschewistischen Partei und hielt sich selbst für einen gewissenhaften und überzeugten Anhänger, aber er wußte, daß ihm die vorgesetzten Genossen von der Kommission nicht grün waren. Zumindesten hatten sie ein unabweisbares Mißtrauen gegen ihn. Denn sie waren samt und sonders Industriearbeiter aus den großen Fabriken. Und Michael Piotrowitsch stammte von einer Kulakenfamilie ab.

Der Tag hatte gleich schlecht angefangen. Denn als er sich heute Morgen anschickte, den schweren Gang zu gehen, hatte sein gutes altes Mütterchen, die ihm von Herzen den ersehnten Posten gönnte, recht innerlich und ahnungslos gesagt: „Die Heilige Mutter von Kasan schütze dich, mein Kind."

Ein böses Omen. Wenn die Prüfungskommission wüßte, daß daheim in der kleinen Bauernstube immer noch im Eckchen das Muttergottesbild hängt, oder, daß er, Michael, sich manchmal aus alter Gewohnheit zusammen mit seiner Mutter vor dem Bild bekreuzigte, sein Schicksal wäre besiegelt gewesen.

Nun, Michael Piotrowitsch hatte sich vorgenommen, aufzupassen und sich nicht die geringste Blöße zu geben. Es stand zu viel auf dem Spiel. Mit der Lehrerstellung war die Lebensmittelkarte für Schwerarbeiter zweiten Ranges verbunden und die bedeutete für ihn und sein Mütterlein sehr viel in diesen schlechten Zeiten.

Bis jetzt war alles gut gegangen. Er hatte Lenin zitiert, Bucharin, Stalin, Gorki. Die Genossen hatten genickt und nichts dagegen einzuwenden gefunden. Nun hob der Vorsitzende Genosse den Kopf. „Was ist die Religion, Genosse Karbatschin?"

„Religion ist Opium für das Volk", kam die Antwort wie aus der Pistole.

„Karascho. Und was ist Gott?"

„Gott ist ein Popanz, den sich der Kapitalismus zurecht gemacht hat, um das Volk seinem Willen gefügig zu halten."

„Wie verhält sich der aufgeklärte Proletarier zu diesem Popanz?"

„Der aufgeklärte Proletarier lehnt ihn als unwahr und volksverderblich ab, wie alle kapitalistischen volksfeindlichen Machenschaften."

Die Prüfungs-Kommission steckt die Köpfe zusammen und flüstert ein Weniges. Dann fährt eine Feder kratzend über ein Papier. Der vorsitzende Genosse reicht das Blatt dem Kandidaten hin und nickt ihm wohlwollend zu: „Ich gratuliere dir, Genosse. Du hast die Prüfung bestanden."

Michael Piotrowitsch steht da, hält das Anstellungsdekret in der einen Hand und wischt sich mit der anderen den Schweiß von der Stirn. Dann sagt Michael Piotrowitsch aus tiefstem Herzen: „Slawa Bogu! — Gott sei gedankt!"

Damenhüte
Karl Bewie
Pelzerstraße Nr. 4
Das gute Putzfachgeschäft

Tiefes Geheimnis

Von Max Jungnickel

Später Abend. Ueber die Felder gehen wir nach Hause. Neben mir ein Kind von zehn Jahren. Ueber uns der helle Sternenhimmel. Der Abend löscht alle Dinge aus, je dunkler die Wege werden, desto leiser werden unsere Stimmen. Als ob wir leise sein müssen, weil die Erde ruhen will. Ab und zu sprechen wir über die Sterne und den Himmel. Es ist alles ein bißchen belehrend, was da gesagt wird, aber es ist auch wieder ganz schön; wenn ein zehnjähriges Mädchen weiß, wie der und jener Stern heißt, wie es auf dem Monde aussieht, und daß der Himmel eine riesige Kalendertafel ist.

Es ist gut, wenn das Schulmädchen an meiner Seite das weiß. Nebenbei fühle ich, wie trocken meine Belehrung im Angesichte des Sternenhimmels klingen. Ich fühle wahrhaftig, wie seelenlos dieser ganze Wissenskram wirkt. Nun schläft die Unterhaltung wie von selbst ein. Wir schweigen.

Und das Schweigen ist so hell und strahlend, als ob der Himmel in das Herz strömt und darinnen Tiefen aufleuchten, die man nicht in Worte fassen kann und die klein und unbedeutend werden, sobald man darüber spricht. Und immer empfinde ich, obwohl die Kleine Blut von meinem Blute ist, einen dünnen, fast undurchdringlichen Schleier zwischen uns.

Und so gehen wir lange schweigend. Immer die Augen im Himmel. Unsere Füße stoßen an Steine, versinken, irren ab. Wir laufen schweigend durch die Nacht wie auf einer Wolke. Mit dem Herzen Gottes All bedeutend.

Auf einmal löst sich ein Stern aus dem riesigen Himmelskronleuchter. Der Stern stürzt funkelnd hernieder. Ein silberner Wimperschlag aus dem Angesicht eines Sternenjahres.

Wir stehen augenblicklich still. Wie angewachsen stehen wir. Nach einer Weile spricht die Kleine wie träumend vor sich hin:

„Da ist ein Engel beim Spielen sehr unvorsichtig gewesen."

Es ist seltsam, wie mich dieser kindliche Märchengedanke erschüttert. Ich fühle ganz deutlich, wie der dünne Schleier, der zwischen uns lag, auf einmal verweht. Mir ist's, als ob der kleine Satz der zarte, zwergenzarte Schlüssel ist, der das ewige Himmelstor aufschließt. Und plötzlich habe ich die Empfindung, als ob der Himmel in die Unendlichkeit rauscht, wie es klingt und funkelt, wie er die Gesichter längst Begrabener wiederspiegelt, wie er die Erde in sich hineinhebt und wie die Erde den Himmel an die Brust drückt. Dieser kleine Satz, aus einem reinen Kinderherzen geflogen, ist der Zauberstab, der das tiefste Geheimnis fand. Das Geheimnis von der Märchenhaftigkeit des Ewigen.

Als ich zur Seite blicke, sehe ich, wie ihr Gesicht von Sternenlichtern ganz überflossen ist. Und der kleine Erdenfleck, worauf wir stehen, ist ganz beglänzt vom Mondenstrahl.